

Eltwiller Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erscheint wöchentl. zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.20 Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.—Mk. ohne Postgeld.

Fernsprecher Nr. 210.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Petitzeile 15 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

N^o 4

Eltville a. Rh., Samstag, den 12. Januar

1918.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es sind uns in letzter Zeit wiederholt Klagen zugegangen über Zuschriften ohne Unterschrift. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir eine Sammlung solcher Zuschriften bei uns führen und daß wir gerne bereit sind, zur Entdeckung des Schreibers durch Schriftvergleichung beizutragen. Wir erwähnen dabei besonders, daß durch unsere Sachverständigen oft auch die Urheber von Schreibmaschinenbriefen festgestellt werden können. Jeder der dazu beiträgt, solche Feiglinge von namenlosen Schreibern festzustellen, hilft an der Ausrottung dieser Sorte von Menschen mit.

Eltville, den 9. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für Ostern d. J. abgehende Mädchen der Volksschule, die in einen Haushalt eintreten wollen, suchen wir geeignete Stellen, in denen die Mädchen eine Ausbildung im Haushaltswesen erfahren können. Ein geringer Lohn wird beansprucht.

Hausfrauen, die geneigt wären, derartige Mädchen anzunehmen, sei es für halbe oder ganze Tage, bitten wir, sich bei uns schriftlich bis zum 20. d. Mts. zu melden.

Eltville, den 8. Januar 1918.

Der Magistrat.

+ Mixta.

Gehet sparsam mit den Kartoffeln um, denn es können keine nachgeliefert werden! So steht es in allen Tageszeitungen in fetten Lettern. Besüßelten Schrittes steigt der fürsorgende Hausvater hinab in die Tiefe seines Kellers, um seine Knollenvorräte zu besichtigen. Ein tiefes Loch in dem Haufen gähnt ihm entgegen und gibt Zeugnis von dem gesunden Appetit der Seinen. Langsam und nachsinnend glimmt er wieder die Stufen hinauf und verkündet oben zum nicht gelinden Schrecken und unter lebhaftem Protest aller Familienglieder, daß man von jetzt ab wieder zu den Kohlraben als Ersatz greifen müsse. Schon wieder Kohlraben, die uns im vorigen Winter zum Halse herauswuchsen! Weiß aber auch der Teufel, wo die Kartoffel hingelommen sein sollen. Im Herbst, da rühmte man die überaus reiche Ernte, und schon nach einigen Monaten sieht man sich gezwungen, zum Rück-

Bekanntmachung.

Für Ostern aus der Schule abgehende Volksschüler, suchen wir Lehrstellen in allen Handwerken. Handwerker, die geneigt wären, solche Jungen in die Lehre zu nehmen, bitten wir, sich bei uns bis zum 20. d. Mts. schriftlich zu melden.

Eltville, den 8. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ruhhalter weisen wir nochmals darauf hin, daß gemäß der Verordnung des Rheingaukreises vom 21. Dezember 1917 jeder ab- oder Zugang von Stäben oder Stälbern unter 6 Wochen innerhalb 48 Stunden dem Bürgermeisteramt anzumelden ist. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu Mk. 1000 oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Eltville, den 10. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 14. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab, werden in dem Fischgeschäft von Blecker **Seringe** abgegeben. Auf den Kopf der Haushaltung entfällt ein Sering. Es kostet das Stück 14 Pfennig. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen mit den Lebensmittelkarten Nr. 721—1094 und 1.—154.

Eltville, den 11. Januar 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 14. d. Mts., vormittags von 8—10¹/₂ Uhr, werden vom Keller der Kinderkrippe, Walluferstraße, aus, Kartoffeln für 2 Wochen ausgegeben.

Das Pfund kostet 7 Pfennig. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 8 Pfund pro Woche. Anspruch auf Kartoffeln haben nur diejenigen Haushaltungen, die bis jetzt noch keine zur Einkellerung bezogen haben.

Die Kartoffellarte ist vorzuzeigen.

Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet.

Eltville, den 11. Januar 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Wir haben eine größere Menge Marmelade, können sie jedoch vorläufig nicht verteilen, da uns der Einkaufspreis 20% höher gesetzt ist, als der Höchstverkaufspreis, und uns neuerdings die Ueberschreitung der Höchstpreise streng untersagt ist.

Eltville, den 11. Januar 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Auf dem Rathaus — Zimmer Nr. 12. — werden Bestellungen auf Düngekalk und Düngegips bis spätestens 20. d. Mts. entgegengenommen.

Eltville, den 12. Januar 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Sonne. Welch' trauriges Gesied man geworden ist, das sieht man jeden Morgen, wenn man die Buchsen anzieht, deren Naturverhältnisse in schreiendem Widerspruch mit dem Umfang des Körperteiles stehen, den sie anzunehmen bestimmt sind. Wenn das noch einige Zeit so fort geht, kann man sich in Sommer als Bogelscheuche verdingen unter Garantie, daß alles, was da krecht und fliegt, ob des Anblickes entsezt davoneilt.

Der Herr Regierungspräsident hat vor einigen Tagen ein Schreiben an die Bürgermeisterei gerichtet, in dem er die städtische Behörde warnt, Lebensmittel über dem Höchstpreis zu verkaufen, da er sonst strafend einschreiten müsse. Wir begrüßen diese Kundgebung, erlauben uns aber zu bemerken, daß sie nach unserer Meinung an die falsche Adresse gelangt ist. Das wollen wir an einigen Beispielen zeigen. Der Kreis versieht die Stadt mit Lebensmitteln. In der vorigen Woche lieferte er uns Butter zum Preise von

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 15. d. Mts., von vorm. 8—12 Uhr und nachm. von 7—7¹/₂ Uhr wird, im städtischen Laden Butter und Margarine abgegeben. Auf den Kopf der Haushaltung entfallen 50 Gramm.

Es kosten die 50 Gramm Butter 62 Pfennig.
50 Margarine 20
Bezugsberechtigt sind zum Bezuge von Butter die Haushaltungen mit den Lebensmittelkarten Nr. 800—1094 und 1—373.

Für Margarine die Nr. 374—799.
Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.
Bei Abholen der Ware ist die Lebensmittelkarte und Fettkarte mitzubringen. Wer nicht mehr im Besitze von Fettkarten ist, muß sich vorher auf Zimmer Nr. 8 solche holen. Ohne die Fettkarten darf nicht verabsolgt werden.
Elzölle, den 12. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In dem Fischgeschäft von Bledet sind Sardinen zu haben.

Es kostet das 1/2 Pfund Mt. 1.40.

Elzölle, den 8. Januar 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 16. d. Mts., vormittags von 11—12 Uhr, werden im Städtischen Laden Eier an Kranke abgegeben.

Anspruch auf Eier haben nur diejenigen Kranken, die eine Bescheinigung des Kreis-Ausschusses zu Rüdelsheim besitzen. Es kostet das Stück 49 Pfennig. Für die Güte der Ware wird nicht gehaftet.

Elzölle, den 11. Januar 1918.

Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 17. d. Mts., nachmittags von 2—3 Uhr, wird im Bauschen Hofe Phosphat (künstlicher Dünger) abgegeben. Der Zentner kostet 6 Mt. Säcke sind mitzubringen.

Elzölle, den 12. Januar 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Markt 6.05 pro Pfund. Da nun der Höchstpreis pro Pfund auf Markt 3.75 festgesetzt ist, so überschreitet er denselben um Markt 2.30. Was soll nun die Stadt machen? Weist sie die Butter zurück, so haben ihre Bürger gar nichts; verkauft sie dieselbe, so ist sie nach dem Reskript der Regierung strafbar. Es kann uns jedoch niemand zumuten, die Butter mit einem solchen Verlust zu verkaufen, daß wir dem Gesetze genügen. Uebriglich ist es mit den gelben Rüben. Im November überließ uns der Kreis 119 Ztr. Rüben zum Preise von Markt 18.10 pro Ztr. Auch hier überschreitet der Kreis den Höchstpreis bereits um Markt 6.—. Die Stadt befindet sich also in demselben Dilemma wie bei Butter. Die Regierung muß eben den Hebel anderswo einsetzen. Die Stadt muß Lebensmittel herbeschaffen, um die Bewohner einigermaßen zufriedenzustellen, sie kann aber unmöglich die Höchstpreise einhalten, wenn ihr Lieferant — und der ist meistens der Kreis — dieselben schon erheblich, wie wir gesehen haben, überschreitet. Es ist traurig genug, wenn das Publikum für ein Pfund Butter, die nicht einmal einwandfrei, sondern zum Teil ranzig und nach unserer Ueberzeugung stark mit Margarine gemischt war, über Markt 6.— bezahlen muß. Wir würden uns überaus freuen, wollte die Kgl. Regierung einmal nachforschen, woher die außerordentlichen Preise kommen, damit vielleicht Wandel geschafft, und den Bewohnern des Rheingau's, die sehr stiefmütterlich behandelt werden, bessere und billigere Lebensmittel geliefert werden können. Um gleichzeitig dem Publikum einmal zu zeigen, welche Unkosten die Stadt bei solchen Lieferungen hat, bringen

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 13. Januar d. Js., findet eine Uebung der Jugendwehr statt.

Antreten nachmittags 3 Uhr, Ringplatz.

Elzölle, den 12. Januar 1918.

Der Führer.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als gefunden:

1 Muff,

1 Geldbetrag.

Die Verlierer wollen dasselbe auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 1, abholen.

Elzölle, den 12. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Kriegs-Chronik.

9. Januar.

Westen: Englische Abteilungen waren gegen den Südrand des Douthoulster Waldes vorgestoßen; einige Kompanien griffen an der Bahn Bödinghe-Staden an. An keiner Stelle hatte der Feind Erfolge; in unserem Feuer erlitt er schwere Verluste. — Westlich von Flirey brachen die Franzosen in vier Kilometer Breite vor. Im Gegenstoß wurde der Feind in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. — Osten: Nichts Neues. — Masodon, Front: Lage unverändert. — Italien: Front: Lage unverändert.

10. Januar.

Westen: Südlich von Dvorn lebhafter Artilleriekampf. — Westlich von Zandvoorde scheiterte ein starker Vorstoß der Engländer. — Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten neun Fesselballone und 119 Flugzeuge. Wir haben 32 Flugzeuge und zwei Fesselballone verloren. — Osten, Masodon, und Italien: Front: Nichts Neues.

11. Januar.

Westen: Feindliche Versuche südlich von Dvorn in unsere Stellungen einzudringen, scheiterten. — Zwischen Wocwres und Marcoing heizte sich das englische Feuer. — Bei Cambrai und beiderseits von St. Quentin lebhafter Artilleriekampf. — Osten: Nichts Neues. — Masodon, und Italien: Front: Keine besonderen Ereignisse.

wir eine authentische Rechnung. — Die Rüben kamen in Erbach zur Verteilung.

Der Fuhrlohn hierher betrug Mt. 42.—

Das Einkelleren kostete . . . Mt. 13.—

Der Tagelohn für Verkäufer

und einen Gefangenen . . . Mt. 20.—

Summa Mt. 75.—

Dazu kommt der Verlust durch starkes Faulen und Einwiegen beim Verkauf, der mit 12—14% nicht zu hoch gegriffen ist, sodas die Rüben auf rund 22 Pfennig zu stehen kommen. Wenn die Stadt nun 25 Pfennig pro Pfund nimmt, so erzielt sie allerdings einen mäßigen Gewinn, dem auf der anderen Seite unvermeidliche und zum Teil empfindliche Verluste gegenüberstehen. Die Stadt soll und will nichts verdienen, und niemals würden wir und unsere ehrenwerten Kollegen die Zustimmung geben, wenn das Gegenteil der Fall wäre. Wenn nun neulich einmal Sardinen zu einem sehr hohen Preise angeboten waren, so war das ein verzeihlicher Irrtum, der durch mangelhafte Ausstellung der Lieferantenechnung hervorgerufen wurde, den aber der Leiter des Lebensmittelamtes, ein überaus gewissenhafter Herr, sofort und noch vor Erörterung des Falles durch die Presse reparierte, indem er den Verkäufer anwies, den Käufern, die nur wenige waren, das zuviel gezahlte Geld zurückzuerstatten. Wo kommen aber keine Irrtümer vor.

In unsren alten Tagen hat man uns zum Knochenhändler befördert. Ein Schreiben der Kgl. Regierung verpflichtet nämlich den Leiter der Schulen, durch ihre Jungen die Knochen zu sammeln, da aus dieser unscheinbaren Materie

Zur Kriegslage.

Sectings Antwort

Berlin, 11. Jan. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß der Reichs-Lanzler in einer der nächsten Sitzungen des Hauptausschusses, vermutlich Montag oder Dienstag, sich zu den letzten Reden Lloyd George's und Wilson äußern wird.

Berlin, 10. Jan. Um den Reichstag dauernd über die Vorgänge in Prest-Oitowsk auf dem Laufenden zu halten, werden von jetzt ab allabendlich die Fraktionsführer im Auswärtigen Amt durch den Unterstaatssekretär von dem Bussche über die Vorgänge in Prest-Oitowsk informiert. Dabei haben die Fraktionsführer auch Gelegenheit, ihre Wünsche zur Sprache zu bringen.

Haag, 10. Jan. Reuters meldet aus London: Der parlamentarische Ausschuß des Gewerkschafts-Kongresses und der Vollzugs-Ausschuß der Arbeiterpartei beschloßen gemeinschaftlich, den Arbeiter- und sozialistischen Parteien der alliierten Länder einschließlich Amerika anzurufen, eine neue Konferenz einzuberufen, um die Kriegsziele der Alliierten zu erörtern. Wie verlautet, soll die Konferenz am 20. Februar in London abgehalten werden.

Englands bittere Not

Es gibt keinen besseren Beweis für die Wirksamkeit des deutschen U-Boot-Krieges, als Ausführungen der „Daily Mail“, wie die folgende: Solange die feindlichen U-Boote noch 14 Proviantsschiffe wöchentlich versenken, kommt es gar nicht darauf an, wieviele U-Boote England auf den Meeresboden schießt. Optimisten und Pessimisten mögen sagen was sie wollen: die Tatsachen bleiben bestehen, daß England in diesem Jahre gegen bittere Not zu kämpfen haben wird, wenn es nicht mehr Schiffe baut und weniger isst. Vor noch gar nicht langer Zeit scholl es aus dem englischen, und besonders dem Northcliffe-Blätterwalde, ganz anders! Der umgekehrte Prozeß hat sich in der Beurteilung der „Aushungerung“ Deutschlands vollzogen, auf die ehemals so große Hoffnungen gesetzt wurden und über die dieselbe „Daily Mail“ jetzt schreibt: „Ein neutraler, gewissenhafter Beobachter hat festgestellt, daß die Lebensbedingungen in Berlin heute besser sind als vor einem Jahre.“

Die einzig mögliche Schlussfolgerung aus diesen beiden Gegenüberstellungen ist Viscount of North-

für die Volkswirtschaft wichtige Produkte gewonnen werden. So stellt man aus Knochen nicht nur vollwertiges Speisefett her, sondern auch Olein, das in der Bekleidungsindustrie eine Rolle spielt, dann das Glycerin, das man in der Munitionsindustrie verwendet, das Stearin für die Kerzenfabriken, das Pech und schließlich das Torpedo-Schmieröl für unsere Marine. Was würde die selige Judejette einen Heidenpaß haben, uns als Zunftgenossen begrüßen zu können? Da wir nun wegen Luftmangels nicht mit dem Sack auf dem Rücken von Haus zu Haus gehen können, so laden wir die lieben Leser freundlichst ein, uns ihre Knochen — natürlich nur die überflüssigen — an einem noch zu bestimmenden Tag und an der Sammelstelle, die noch bekannt gegeben wird, gütigst übersenden zu wollen. Niemand darf Besorgnis hegen, wenn er uns Hasen-, Kapannen- oder gar Fasanenknochen bringt, daß wir ihn als Schlemmer oder Gourmand verraten; wir sind verschwiegen wie das Grab. Es ist allerdings keine angenehme Aufgabe, die man uns aufbürdet, allein was tut man nicht alles für's liebe Vaterland! Wenn du recht eifrig bist, lieber Leser, so wird man deine Brust vielleicht mit dem Verdienstkreuz für Kriegsbeihilfe schmücken; und wenn dich jemand fragt, auf Grund welcher Verdienste du ausgezeichnet wurdest, so kannst du stolz antworten, daß du dem Vaterlande wesentliche Unterstützung geleistet hast; und es ergeht dir nicht wie neulich einem Herrn, an den wir dieselbe Frage richteten, der uns aber unwirsch erwiderte: „Fragens doch nicht so saudumm! Ich weiß es selbst nicht!“

cliffes Blatt seinen Lesern allerdings schuldig geblieben. Es hilft sich aus der Verlegenheit, indem es so tut, als habe nie ein Engländer an die Beendigung des Krieges durch die Blockade Deutschlands geglaubt, und schließt seinen Artikel mit den Worten: „Es gibt nur einen Weg, der zum Siege führt: Sieg auf dem Schlachtfelde.“ Wir waren immer dieser Meinung, aber die Entente ist es, die sich bis heute gegen diesen Satz sperrt, weil ein Blick auf die Kriegskarte zeigt, wie es um sie und ihren „Sieg“ steht, wenn man diesen allein richtigen Grundsatz anwendet.

Zur Wahlrechtsreform.

Berlin, 11. Jan. Heute vormittag trat die vom Abgeordnetenhaus zur Beratung der drei Vorlagen über das Landtagswahlrecht, über die Zusammensetzung des Herrenhauses und über die Abänderung des Staatsrechts der beiden Häuser des Landtages eingesetzte Kommission zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Berichterstatter untersuchte historisch und kritisch den Verbestand des preussischen Landtagswahlrechts. Der erste Redner der konservativen Partei richtete an die Staatsregierung die Anfrage, weshalb sie nicht die drei Vorlagen in einen organischen Zusammenhang gebracht habe. Wenn die Volksvertretung auch in zwei Kammern zerfalle, so sei sie doch eine einheitliche, und deshalb müßten die Vorlagen durch ein Mantelgesetz verbunden werden. Nur nach genauer Prüfung der Wirkung der Wahlreform auf das Herrenhaus und auf das gesamte Staatsleben könne die konservative Partei zu einem bestimmten Entschluß kommen. Das Zweikammersystem sei das richtigste, weil es den Ausgleich zwischen schnell auftauchenden Wünschen und der wohlüberlegten Erfahrung im staatlichen Leben enthalte. Wenn die Volksvertretung stark radikalisiert werde, müsse man sich die Frage vorlegen, wie sonst die Bedürfnisse des Staates in industrieller und finanzieller Beziehung dauernd erfüllt werden könnten.

Ein Zentrumsredner teilte mit, daß seine Partei zu den drei organisch zusammenhängenden Vorlagen erst nach ihrer Durchberatung Stellung nehmen könne. Ein fortschrittlicher Abgeordneter führte aus: Nach den ausgiebigen Erörterungen im Plenum besteht kein Anlaß zu einer größeren Generaldebatte.

Minister des Innern Dr. Drews erklärt, daß eine Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts im Staate auch ihre Rückwirkung auf die Gestaltung des Gemeindevahlrechts, aber noch nicht

die Einführung des gleichen Wahlrechts auch in den Gemeinden zur Folge haben müsse.

Auf eine Frage gibt der Minister des Innern Dr. Drews an, daß aufgrund der letzten Wahlziffern unter dem gleichen Wahlrecht das Abgeordnetenhaus folgende Zusammensetzung haben würde: Konservative 81, Freikonservative 34, Nationalliberale 46, Fortschrittler 49, Zentrum 92, Polen 41, Sozialdemokraten 101, Verschiedene Parteien 11. Mit der Frage der Einführung der Wahlpflicht habe die Regierung sich beschäftigt. In den Ländern, in denen sie eingeführt sei, werde darüber geklagt, daß es ganz außerordentlich schwer sei, über die Entschuldigungsgründe der von der Wahl Ferngebliebenen sachgemäß zu entscheiden.

Lokales und Provinzielles.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet:

Gefreiter Joh. Bodensteiner, Eltoille.

b Eltoille, 11. Jan. Herr Revierförster Roedler von Erbach, der auch den Eltoiller Hinterlandswald befördert und z. Zt. im Felde steht, ist zum Leutnant d. R. befördert worden.

c Eltoille, 12. Jan. Der Magistrat schreibt uns: „In Nr. 3 Ihres Blattes beklagen Sie sich über die Höhe der hiesigen Butter- und Zuckerpriese im Vergleich zu denen Wiesbadens. Sie wünschen keine Erklärung, weil überflüssig, aber sofortige Abhilfe.“ Wir möchten Sie trotzdem bitten, eine Erklärung entgegenzunehmen; es ist alter Rechtsgrundsatz, beide Teile zu hören.

Die Auslandsbutter haben wir von der Kreisverwaltung für M. 6.05 das Pfund bezogen. Bei unserem Verkaufspreis von M. 6.20 legen wir in Ansehung der hohen Unkosten: Fracht, Spesen, Einwiegen u. s. w. wahrscheinlich Geld zu. Jeder Fachmann wird dies bestätigen. Wiesbaden kann vielleicht deshalb billiger verkaufen, weil dort die Zwischenbehörde des Kreises fehlt. Für viele Lebensmittel bestehen — leider in den verschiedenen Kreisen verschiedene Höchstpreise. Der für gemahlene Zucker ist im Rheingaukreis 0.41 M. das Pfund. Es liegt also keine Höchstpreisüberschreitung vor.“

Eltoille, 10. Jan. (Schlechte Aussichten für den Sommerfahrplan.) Für den neuen Sommerfahrplan ist vom Minister v. Breitenbach die Anordnung erlassen worden, daß auch in diesem Jahr von der Uebernahme neuer Zugleistungen abgesehen werden soll. Vermehrungen der Zugfolge können nur durch dringende Bedürfnisse der Rüstungsindustrie und des Arbeiterverkehrs gerechtfertigt werden. Die Durchführung größerer Fahrplanänderungen kommt nur insoweit in Frage, als hierfür zwingende Gründe geltend gemacht werden können, und besonders die Rücksichten auf die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven eine weitere Entspannung der Fahrpläne erfordern.

* Eltoille, 12. Jan. Von morgen, Sonntag, 13. Januar ab, tritt vorübergehend eine Einschränkung in den Fahrten der Eisenbahnzüge der Rgl. Preuß. und Großh. Hess. Eisenbahndirektion ein. Der seither in Kraft gewesene Fahrplan bringt für unsere Strecke auf und abwärts nur insoweit eine Aenderung, als der Zug Nr. 1130, ab Station Eltoille 9³⁰ Uhr, statt wie bisher nach Frankfurt nur nach Wiesbaden fährt. Sonst bleibt der Fahrplan der hiesigen Station wie seither.

* Aus dem Rheingau, 11. Jan. Bis 15. Januar hat die Anmeldung zur Leimversorgung für die Monate Januar, Februar, März zu geschehen. Wer diesen Termin veräumt, ist von dem Bezug für genannte Zeit ausgeschlossen. Der Höchstpreis ist für den Verkauf vom Hersteller, an den Händler frei Bahn bezw. frei Haus an Orte der Herstellung für 100 Kilogramm wie folgt festgesetzt: für Lederleim, bessere Qualität 450 M., geringe Qualität 425 M., für Knochenleim bessere Qualität 375 M., für geringe 350 M. Bei Lieferungen an den Verbraucher durch den Händler dürfen keine höheren Zuschläge als die folgenden berechnet werden: bei Lieferungen über 1000 Kilogramm im Monat 3 Prozent, unter 1000—50 im Monat 10 Prozent, unter 50—10 im Monat 25 Prozent und unter 10 Kilogr. im Monat 25 Prozent. Zur Berechnung der Anmeldegebühr wird eine Berechnungsgrundlage von 400 Mark für 100 Kilogramm angenommen. Die Anmeldegebühr beträgt 2 Prozent der angemeldeten Bedarfsmenge, also 8 Pfennig für jedes angemeldete Kilo. Um den Bezug möglichst vorteilhaft und einheitlich zu gestalten, wurden für den

Vom Guten das Beste.

Roman von A. Holtner-Grefe.

21] (Nachdruck verboten.)

Und da war ja auch noch eine Frau im Hause, wahrscheinlich seine Frau. Wenn man die allein trafe, wenn man mit ihr reden könnte! Sie hatte vielleicht keine Ahnung von alledem, was die junge Frau dem alten Gottfried gesagt hatte.

Eine knappe halbe Stunde später hielt vor der Gartenmauer, welche das kleine Anwesen umgab, ein Fiaker, dem Doktor Ernst Rasmer entstieg. Er hatte zuerst noch gezögert, ob er nicht Meriens fragen sollte, ehe er hier herausfuhr. Aber darüber wäre viele kostbare Zeit verloren gegangen!

Er hatte während der Fahrt alles überlegt, und jetzt ging er ganz sicher auf sein Ziel los.

Er läutete, und als vom Hause aus eine Frauenstimme fragte, wer da sei, entgegnete er, er komme in einer Angelegenheit, welche den Todesfall hier im Hause betraf.

„Ist es von der Leichenbestattung?“ fragte die Frauenstimme wieder, und er bejahte rasch, ohne sich zu besinnen. Gleich darauf kamen Schritte gegen die Tür zu, und der Schlüssel drehte sich im Schloße.

Eine zarte, kleine Frau stand vor ihm. Die Kleidung war sehr einfach, fast ärmlich, das Gesicht war blaß bis in die Lippen hinein.

Als der scharfe Wind das dunkle Kopftuch ein wenig hob, wurde wirres, graues Haar sichtbar.

„Kommen Sie herein,“ sagte die Frau kurz — „es ist nicht viel zu besprechen. Wir wollen alles aufs einfachste, und ganz in aller Stille soll's abgetan werden.“

Doktor Rasmer hatte den Fiaker schon früher fortgeschickt, um keinen Argwohn zu erregen. Jetzt folgte er der Frau ins Haus.

„Wo ist der Tote?“ fragte er, seine Rolle weiterspielend. „Hier,“ entgegnete sie knapp.

Sie drückte auf eine Türklinke und ließ ihn in ein großes Zimmer eintreten. An der einen Langwand stand das Bett, auf dem die Leiche lag. Auf den Kissen ruhte ein hübscher Kopf; die geschlossenen Augen und die wächserne Gesichtsfarbe beeinträchtigten kaum den angenehmen Eindruck, welchen diese Züge machten. Kurzes, dunkles Haar legte sich in natürlichen Ringeln in die Stirn. Um den Mund spielte noch ein fast leichtsinniges Lächeln.

„Ich bitte um den Namen des Toten,“ sagte Rasmer im Geschäftston.

„Gustav Mallinger,“ entgegnete die Frau.

„Haben Sie seine Papiere?“

„Nur den Tauschein. Hier ist er.“

Die alte Frau war sehr wortkarg. Und während sie den Schein vor Rasmer hinlegte, sah sie ihn nicht an. Ihre großen, dunklen Augen blickten an ihm vorüber, immer in dieses blasse, stille Totengesicht.

„Gustav Mallinger,“ las Rasmer, „geboren als Sohn des Gottfried Mallinger, Privatdieners und dessen Ehefrau Auguste, geborene Schmidt zu Wien, am 2. 4. 1877.“

„Was war Ihr Sohn?“ fragte Rasmer weiter, als er sich ein paar Daten gemacht hatte. — „Es ist doch Ihr Sohn? Ja. Also: Was hatte er für eine Beschäftigung?“

„Er war Privatdiener, wie sein Vater. Aber wir wissen weiter nicht viel, denn er war im Auslande, und haben auch keine Papiere. Er lebte seit mehr als zehn Jahren in Wien. Als er heimkam, war er schon sehr schlecht. Er war schon seit Jahren lungenkrank. Wir brachten ihn zu Bett. Er ist nicht mehr zu sich gekommen.“

Doktor Rasmer wollte noch etwas fragen, aber die alte Frau unterbrach ihn.

„Also — ich bitt' schön, tun Sie alles an-

ordnen, damit die Leiche in die Leichenkammer gebracht wird, und zwar möglichst bald. Und dann dort die einfache Aufbahrung und in aller Stille das Begräbnis.“

Sie sagte die Worte her wie etwas Eingelerntes. Und dabei sah sie immer noch an ihm vorüber, hin nach dem Sohne.

„Na also,“ sagte Rasmer. — „Wie Sie wollen. Ist's denn Ihr einziger Sohn?“

Sie nickte nur.

„Ja, — das ist freilich hart,“ meinte er. — „Nun, vielleicht haben Sie noch Töchter und Enkel? Das tröstet einen wieder!“

„Wir haben niemanden,“ sagte die Frau mit klangloser Stimme. — „Nur ihn haben wir gehabt.“ Sie brach rasch ab. Ein Juden schüttelte ihren Körper. Und plötzlich begann sie zu weinen. Ein seltsames, heiseres Schluchzen rang sich aus ihrer Brust. Doktor Rasmer ließ ihr Zeit. Das war ein echter, tiefer Schmerz, er sah es wohl, und der war ihm heilig.

„Er war gewiß recht brav, Ihr Sohn?“ sagte er endlich hinein in die Stille, welche in diesem weltabgelegenen Hause herrschte, wo nur eine arme, alte Mutter rang mit dem Kummer.

Die Frau schluchzte noch stärker und antwortete nicht. Doktor Rasmer ließ seine Augen durch das Zimmer wandern. Es war jedenfalls die fogenannte „gute Stube“ dieser einfachen alten Leute, in welcher sie alle ihre kleinen Schätze zusammentrug. An der Wand stand ein bequemes Sofa, alte, große Lehnstühle umringten den Tisch. Ueber der Kommode hing eine Photographie: ein junges Mädchen, sehr einfach gekleidet, aber vornehm aussehend, und neben ihr ein auffallend schöner Mann. Er war ein ausgesprochener Künstlertypus; etwas Geniales, Tiefleidenhaftes lag über diesen Zügen und sprach, obwohl das Bild verblaßt erschien, aus den großen Augen. (Fortsetzung folgt.)

Rheingaukreis Ortsstellen errichtet. Alle Anmeldungen haben dorthin zu geschehen. Die Anmeldungen sind zu richten für das Schreiner- gewerbe an Herrn Louis Bruns (Rüdesheim), Malergewerbe an Herrn Peter Schey (Rüdes- heim), Wagnergewerbe an Herrn P. Josef Rüdert (Rüdesheim), Buchbindergewerbe an Herrn Adam Kilian (Rüdesheim). Von dort aus sind Anmelde- formulare zu bewirken. Versäume also keiner die Anmeldung.

Vom Rhein, 11. Jan. Das auf den starken Schneefall der letzten Tage so unvermittelt rasch ein- getretene Tauwetter hat nach langem Tiefstand des Rheinwasserstandes jetzt einem raschen Steigen Platz ge- macht. Vor drei Tagen stand der Mainzer Rheingel noch 15 Zentimeter unter Null, und gestern verzeichnet er bereits einen Wasserstand von 50 Zentimeter über Null. Dabei ist für die nächsten Tage mit einem weiteren erheblichen Steigen des Wassers zu rechnen.

Lorch, 9. Jan. Sonntag, 13. Januar nach- mittags 3.30 Uhr, findet dahier im „Rheinischen Hof“ die Hauptversammlung des 14. landw. Be- zirksvereins statt. Tagesordnung: Vortrag des Herrn Ehlers-Frankfurt über „Einrichtung und Ziele des Viehhändlerverbandes“. Vortrag des Herrn Tierzuchtinspektors Müller-Koegler-Lim- burg über „Viehzucht und Viehhaltung“.

Montabaur, 7. Jan. Dem Herrn Seminar- direktor Bölsche hier, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Vom Lande, 10. Jan. Der kommandierende General des 18. Armeekorps und der Gouverneur der Festung Mainz haben für ihren Befehls- bereich angeordnet, daß Versteigerungen von Brennholz zur Vermeidung wucherischer Preis- steigerungen und Samstagskäufen durch den Han- del allgemein oder in einzelnen Fällen von der Forst- oder Polizeibehörde untersagt oder nur bedingt zugelassen werden. Die Waldbesitzer haben der obersten Forstbehörde alle Auskunft zu geben, welche wegen der Verjüngung und wegen des Verkehrs mit Brennholz gefordert wird. Die Wald- besitzer, insbesondere Staat und Gemeinde, sind verpflichtet, auf Anordnung der zuständigen Be- hörde an die von dieser bezeichneten Personen und Stellen hergerichtete Brennholz gegen Zah- lung der amtlichen Brennholztaxen zu liefern. Werden Holzversteigerungen abgehalten, dann dürfen an einen Käufer bzw. eine Familie höch- stens vier Raummeter Brennholz veräußert wer- den. Holzhändler und Holz-Zwischenhändler sind zu Massenkäufen bei Brennholzversteigerungen nicht zugelassen.

Mitteilung

des Wirtschaftsausschusses der Stadt Eltville.

Kr. Wir wissen alle, daß zum Durchhalten im Innern und zum endgültigen Siege an die Landwirtschaft die höchsten Anforderungen gestellt werden müssen. Ein Jeder, der ein Grundstück sein Eigen nennt, hat die Pflicht, dasselbe bis zur möglichsten Höchstleistung aus- zunützen. Infolge der Kriegsverhältnisse sind aber die Böden an Nährstoffen teilweise recht arm geworden, weil die regelmäßige Düngung bisher nicht möglich war und auch im neuen Wirtschaftsjahr nicht möglich sein wird. Aber trotzdem besteht die Möglichkeit, die Böden in den Zustand einer höheren Leistungsfähigkeit zu bringen, wenn dieselben vor der Bestellung gekalkt werden. Das Sprichwort sagt: „Kalken macht reiche Väter und arme Söhne!“ Der Kalk bewirkt die raschere Zersetzung der im Boden vorhandenen mineralischen Nährstoffe und bringt den Boden in den Zustand einer höheren Gahre und einer höheren Leistungs- fähigkeit. Je schwerer ein Boden ist, desto dank- barer ist er für eine Kalkzuführung. Eine Gabe von 6 bis 10 Centner auf den Morgen wird den Ertrag bedeutend erhöhen. Auch die Dü- erträge, besonders in sauren Wiesen, werden durch eine kräftige Kalkung ganz bedeutend erhöht. Um die Klee-Erträge zu erhöhen, ver- wendet man Gyps, der im Frühling unterzuegen ist. Bei dem herrschenden Futtermangel ist die Erhöhung der Dap- und Klee-Erträge ebenso von weittragender Bedeutung, wie die vermehrte Lebensmittelproduktion. Auf Acker, Weinberge und Wiesen bringt man kohlen-sauren Kalk und

auf Kleefelder schwefel-sauren Kalk (Gyps). Bestellungen nimmt der Wirtschaftsausschuss entgegen.

Weinzeitung.

Aus dem Rheingau, 9. Jan. Der Winter hat weiter angehalten, hat sich sogar während der letzten Tage etwas strenger gestaltet. Hoffentlich dauert das strenge Regiment nicht allzulange. Die Arbeiten in den Weinbergen sind nach dem neuen Schneefall zum Stillstand gekommen. Gleichwohl ruht der nie rastende Winzer die Frostperiode aus, um den herunter gebauten Boden nach oben zu schaffen, was allerdings eine mühselige Arbeit ist. Die neuen Weine werden allmählich hell, sie haben durchweg eine recht gute Probe und in den größeren Kellereien wird bereits der erste Abtrieb vorbe- reitet. Das Verkaufsgeschäft ist recht ruhig geworden, nur in Mittelheim wurde in vergan- gener Woche ein größerer Posten verkauft und mit 6700 Mark das Stück bezahlt. Die Nach- frage bleibt immer lebhaft, doch bei den hohen Preisen beschränkt der Handel seine Einkäufe so viel als möglich. — Die gute, teilweise reichliche Ernte, die hohen Preise machen sich jetzt im Geld- verkehr geltend. Es füllen sich die lokalen und die größeren Kassen. Im ganzen muß man lobend anerkennen, daß die Winzer sich nicht zu unnützen Ausgaben verleiten lassen. Es ist noch manches aus den schlechten Jahren zu deden und wer vorsichtig ist, legt auch wohl etwas für die Zukunft zurück. Wenn nur ein baldiger Frieden uns die bewährten Arbeitskräfte wieder bringen würde; der Mangel an Arbeitskräften ist jetzt die größte Sorge für das kommende Jahr.

Verschiedenes.

Landau i. d. Pf., 9. Jan. Bisher wurden bei dem Eisenbahnunglück zwischen Domburg und Kai- serslautern 30 Tote und 100 Verletzte festge- stellt. Die Strecke wurde gesperrt. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Schaden ist bedeutend.

Berlin, 10. Jan. Die durch den Krieg be- dingten Schwierigkeiten im Eisenbahnbetrieb be- stehen fort und verschärfen sich außerordentlich unter dem Einfluß ungünstiger Witterungsver- hältnisse. Die Vinnenschiffahrt ruht, sodaß der auf den Vinnengewässern sich bewegende Verkehr an dringendsten Gütern plötzlich auf den Eisen- bahnen übergegangen ist. Ganze große Kohlen- verbrauchgebiete, die jetzt überwiegend auf dem Wasserwege bedient werden, wie Berlin und Süd- deutschland, fallen jetzt ausschließlich den Eisen- bahnen zu. Eine Abhilfe kann durch Einschrän- kung des Güterverkehrs nicht mehr erreicht wer- den, die für die Kriegswirtschaft und für die Volksernährung (einschließlich der Hausbrandver- sorgung) erforderlich sind. Es muß erneut und unverzüglich eine Einschränkung des Per- sonenverkehrs erfolgen. Diese wird am 13. Januar beginnen mit dem ausschließlichen Zweck, über das bisher Erreichte hinaus Maschinen, Per- sonal und Strecken durch Ausfall von Personen- zügen frei zu machen und die Abwicklung des Güterverkehrs, dem unbedingt der Vorrang ein- zuräumen ist, zu fördern. Es ist dringende Pflicht der Bevölkerung, auch freiwillig alles über- flüssige Reisen einzustellen, denn alles unnötige Reisen trägt dazu bei, die Kriegsausga- ben der Eisenbahnen zu beeinträchtigen, also die Abwehr der Kohlen und anderer für die Rüstungs- industrie erforderlichen Rohstoffe, den regelmä- ßigen Nachschub an die Front, die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und mit Haus- brandkohlen und dergleichen mehr zu erschweren.

Schlechte Bündhölzer

Die Streichhölzer sind, wie bereits mitgeteilt wurde, teurer geworden, aber auch schlechter. Was einem jetzt an Ware angeboten wird, ist unter aller Kritik. Bündmasse ist nur an einem Teil der Bündchen vorhanden, außerdem zündet sie nur schwer. Die Reibfläche taugt nichts und sind beide einmal in Ordnung, dann bricht oft genug das

Bündchen. Dieser Schund, der uns augenblicklich angeboten wird, sollte möglichst bald einmal das Interesse zuständiger Stellen hervorrufen. Gute Bündhölzer können nämlich auch hergestellt werden. Natürlich sind sie Auslandsware, und was die Hauptsache ist, noch teurer als die anderen.

Katholische Kirche, Eltville.

Sonntag, 13. Januar.

6.45 Uhr Frühmesse, 8.45 hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Christenlehre und Bittandacht. 4 Uhr Marienverein.

An Werktagen.

6.15 Uhr Frühmesse. 7 Uhr Pfarrmesse. 8 Uhr hl. Messe. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Kriegsandacht.

Verein ewige Andeutung. Sonntag, 13. Jan. An- betungstag für Frauen und Jungfrauen.

Oeffentliche Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Sonntag, 13. Januar. Verbreitete Regenfälle, später zeitweise etwas aufklärend.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltville.

Naturwein-Versteigerung

zu Hallgarten im Rheingau.

Mittwoch, den 23. Januar 1918, nachmittags 1 Uhr, versteigern die Unter- zeichneten im „Gasthaus zum Taunus“ die erste Hälfte ihrer

1917er Weinkreszenz,

bestehend aus ca. 50 Nummern

Hallgartener Naturweine.

Probetag für die Herren Kommissionäre am 9. Jan.; allgemeine am 15. Jan. sowie am Tage der Versteigerung.

Wir laden zu dieser Versteigerung die geehrte Fachwelt mit dem Hinweis hierdurch höflichst ein, dass die Weine den besten Lagen der Gemarkung entstammen und vornehmlich Rieslinggewächse sind.

Der Vorstand

der Vereinigten Weingutsbesitzer

E. G. m. u. H.

Ein ehrliches, braves Monatsmädchen von morgens 9—11 u. von 1—3 Uhr nach- mittags gesucht. Zu melden i. d. Exp. d. Bl.

3—4

Zimmer-Wohnung eventl.

Einfamilienhaus mit Garten zum 1. März oder 1. April zu mieten gesucht. Offerten u. W. 1 an die Exp. d. Bl. erb.

Rübenschlempe bestes Viehfutter hat abzugeben Eltvoiller Malzfabrik.

Wer schenkt einem Feldgrauen eine Trompete?

Näh. i. d. Exp. d. Bl. Trauerbilder fertigt an die Druckerei dieses Blattes.

hasen und Hasenställe zu ver- kaufen. Eltville, Wörthstr. 2

Fräulein mit guter Handschrift sicher in Stenographie und Maschinenschrift gesucht. Schriftl. Bewerbungen m. Gehalts-Ansprüchen und Zeugnisabschriften zu richten u. N. N. 100 an die Geschäftsstell- dieser Zeitung.

Von einer allein- stehenden Dame wird auf dem Lande in der Umgegend von Wies- baden, Rheingau bei Eltville, Taunus bei Eppstein eine

Wohnung oder kleines Haus mit groß. Garten dauern zu mieten gesucht. Offerten unt. 2689 an haafenstein & Vogler Wiesbaden.